



„Die Energiewende muss schneller gehen“: Umweltminister Johannes Rempel stellte sich mit Sigrud Beer (Landtagsabgeordnete) und Kerstin Haarmann (Kandidatin für den Bundestag) kritischen Stimmen zur Windenergie.

FOTO: FREDERIK GRABBE

# Neue Netze für neuen Strom

NRW-Minister Rempel fordert schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energien

VON FREDERIK GRABBE

■ **Paderborn. Windkraftanlagen erzeugen günstigen Strom und gelten als überaus rentabel: Trotzdem formiert sich vielerorts Gegenwehr, drohen die Windriesen die Landschaft zu „verspargeln“.** In Dahl, Neuenbeken, Tudorf und Alfen haben sich entsprechende Initiativen gegründet. Ihre Wortführer bekamen nun im Haxterpark Gelegenheit, dem Umweltminister des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) Johannes Rempel (Grüne) ihre Kritik vorzutragen.

„Wir befinden uns in einer schwierigen Phase, was den Klimaschutz und die erneuerbaren Energien angeht“, spielte Rempel zu Beginn bei seiner Ansprache auf die Bundestagswahl am 22. September an. Auch wenn quer durch die Parteienlandschaft im Bund grundsätzlich Konsens pro Energiewende herrsche, „ist der Kampf noch nicht vorbei“.

„Neue Schläuche für neuen Wein“, forderte Rempel, und meinte damit „neue Netze für neuen Strom“. Es mangle an Hochspannungsnetzen und Energiespeicher für Strom aus den regenerativen Energien. Die Bundesregierung reduziere den Diskurs um die Energiewende auf den Strompreis. „Breiter diskutieren“ forderte Rempel, verstärkt Aspekte wie die Ener-

gieeffizienz zu beachten: Der Austausch von alten, stromfressenden Heizpumpen oder LED-Birnen in der Straßenbeleuchtung nannte er als Beispiele. 30 Prozent der Energie in Deutschland könnten durch entsprechende Effizienz-Maßnahmen eingespart werden.

Rempel fürchtete insbesondere um den Anschluss NRWs am Ausbau der erneuerbaren Energien, würde dieser nicht

stoßes. Wolle man die Klimaziele der EU bis 2050 den CO<sub>2</sub>-pro-Kopf-Ausstoß auf vier Tonnen jährlich (in NRW seien es derzeit 16 Tonnen) erfüllen, gehe dies nicht ohne eine „technologische, ökologische Revolution.“

Auf die Bremse treten beim Bau von Windenergieanlagen wollte Franz-Dieter Cramer von der Dahler Windinitiative. Er forderte bei der Debatte einen

tungen könnten etwa durch Fluglärm oder Autobahnverkehr bestehen, wie es etwa Hubert Halsband von „Gegenwind Alfen“ beklagte. „Windkraftanlagen werden die Lärmbelastungen nur noch verstärken“, fürchtete er. Die Stadt Salzkotten habe ein an Alfen anliegendes Windvorranggebiet geplant. Ähnlich argumentierte Michael Wilmes, Sprecher von „Windkraft Tudorf“. Wegen des Lärms sei Tudorf ein „chronisch kranker Patient“.

„Ihren Ärger um die Vorbelastungen kann ich nachvollziehen“, teilte Rempel die Sorgen. „Doch lassen sie uns daran arbeiten, diese Belastungen zu senken“, forderte der Minister. Der Atomausstieg sei beschlossen, Alternativen zu erneuerbarem Strom bestünden nur in den klimaschädlichen Stein- oder Braunkohlekraftwerken. „Stellen Sie sich nicht gegen die Windkraft.“

## »Dörfer und Städte werden von Windindustrieanlagen zugebaut«

schneller von statten gehen. „Wir werden vom Exportland zum Importland“, warnte er vor Ländern wie Niedersachsen oder Schleswig-Holstein. Diese seien deutlich weiter. „Wir müssen an Tempo zulegen. Mehr tun.“ Dies gelte auch für die Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Aus-

rücksichtsvolleren Ausbau der Windenergie. „Dörfer und Städte werden von Windindustrieanlagen zugebaut. Die Profitgier von Investoren wird von Subventionen gestützt.“ Belastungsrisiken für den Menschen würden hingenommen statt minimiert. Solche Belas-

## „Windenergie muss vervierfacht werden“

■ Dass Windkraft-Kritiker im Kreis Paderborn noch lange gegen Windenergieanlagen zu kämpfen haben könnten, verdeutlichte Jürgen Wrona, Sprecher der Initiative „Paderborner Land 100 Prozent erneuerbar“. Der verbrauchte Strom in dem Gebiet läge bei 2.100 Gigawattstunden im Jahr. Dazu steuere die Wind-

energie auf 1,7 Prozent der Stadt und Kreisfläche gerade einmal 350 Gigawattstunden bei. Da Potenziale aus Biomasse und Sonnenenergie keine großen Steigerungen versprechen, „brauchen wir mindestens eine Vervierfachung der Leistung aus der Windenergie, soll der Strom vollends durch erneuerbare

Energien erzeugt werden“, nahm Wrona Bezug auf das Ziel des Klimaschutzkonzeptes des Kreises bis 2020. Gehe man künftig von effizienteren Anlagen aus, benötige man dafür etwa 2,5 bis 3 Prozent der Kreisfläche. „Der Bau von Windkraftanlagen muss viel schneller geschehen“, so Wronas Fazit. (fg)